

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamtes Schandau. Helmatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Osterau und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Ostdorf mit Kohnmühle, Kleingehäbel, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Dorsdorf, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtshof, Schmilla, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiese, Inh. Walter Hiese, Bad Schandau, Jauernitzerstraße 134, Fernruf 22. Postfach 22. Druckort: Dresden 33327. Telefon: Bad Schandau 3412. Volkshaus Bad Schandau 620. Zirkulationszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmefluß für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungslieferung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 158

Bad Schandau, Dienstag den 9. Juli 1940

84. Jahrgang

Zwölf britische Flugzeuge bei Stavanger abgeschossen

Mißglückter Angriffsversuch auf den Flugplatz Stavanger-Sola

Berlin, 9. Juli. In den heutigen Vormittagsstunden versuchten 12 britische Bomberflugzeuge des Typs Bristol-Blenheim, den Flugplatz Stavanger-Sola anzugreifen. Infolge sofort wirksam einsetzender Jagd- und Flugabwehr wurden die feindlichen Flugzeuge an der Durchführung ihres Auftrages verhindert und konnten nur wenige Bomben abwerfen, die un-

bedeutenden Sachschaden anrichteten. Sämtliche angreifenden britischen Flugzeuge wurden abgeschossen, und zwar 11 in Luftkämpfen durch Jagd- und Zerstörerflugzeuge und eins durch Flakartillerie. Verluste an deutschen Flugzeugen sind nicht eingetreten.

Ministerrat in Vichy:

Entwurf einer Verfassungsänderung angenommen

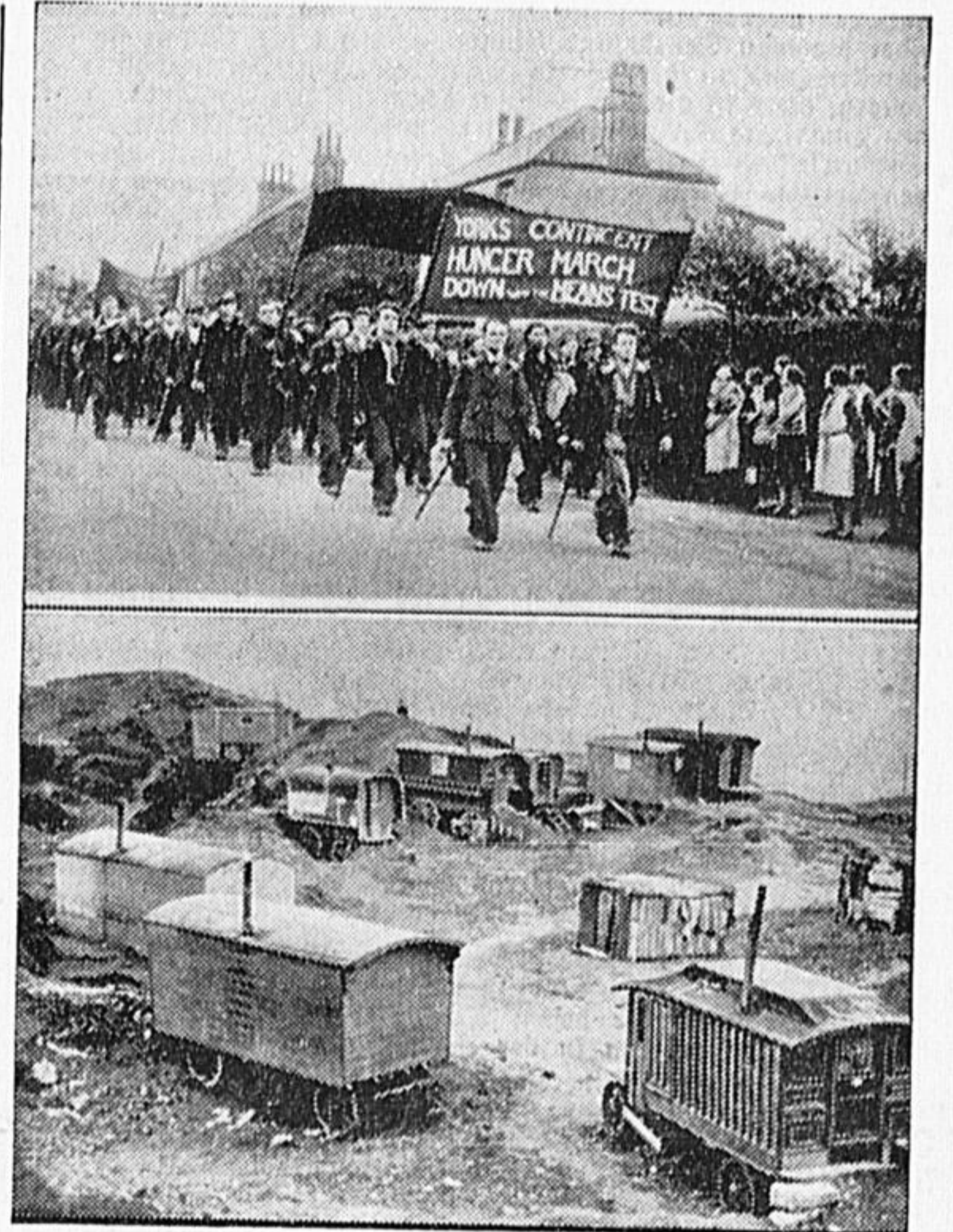
Genf, 9. Juli. Aus Vichy wird amtlich gemeldet: Der Ministerrat hat sich Montagabend unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, versammelt und den Entwurf einer Verfassungsänderung angenommen. Dieser Entwurf wird den Kammern und der Nationalversammlung zur Beschlussfassung unterbreitet werden. Der Vizepräsident des Ministerrates, Pierre Laval, wird ihn vor den Versammlungen vertreten.

Der der Nationalversammlung vorzulegende Entschliessungsentwurf enthält einen einzigen Artikel, der besagt, daß die Nationalversammlung der Regierung der Republik unter der Signatur und Autorität des Marschalls Pétain, Präsidenten des Ministerrates, alle Vollmachten zwecks Erlass der neuen Verfassung des französischen Staates verlangt. Die Verfassung wird durch die

Versammlung ratifiziert werden, die sie selbst geschaffen haben wird.

Der französische Geschäftsträger in London hat seine Pässe verlangt

Genf, 9. Juli. Der „Petit Dauphinois“ meldet aus London: Der französische Geschäftsträger in London hat sich in das auswärtige Amt begeben, wo er die Entscheidung der französischen Regierung, die diplomatischen Beziehungen mit England abzubrechen, bestätigt hat. Der Geschäftsträger hat seine Pässe verlangt.



Glendsbild aus dem reichen Plutokratenland

Schon vor dem Kriege vermochte die englische Regierung es nicht, Glend und Arbeitslosigkeit zu bannen. Wie mag es da erst heute aussehen? (Atlantic, W.)

Britische Admiralität bedauert wieder einmal...

Verlust eines Zerstörers zugegeben
Genf, 9. Juli. Die britische Admiralität bedauert wieder einmal, wie aus London gemeldet wird, mitteilen zu müssen, daß der Torpedobootzerstörer „Whirlwind“ von einem Torpedo getroffen worden sei und gesunken ist.
Die Wasserdrängung des Zerstörers betrug 1000 Tonnen, die Geschwindigkeit 34 Seemeilen bei einer Besatzung von 134 Mann.

Wieder über 50 Opfer des Polenterrors entdeckt
Furchtbarer Leidensweg des Sieradscher Verschleppenzuges
Sieradsch. Auf einer Fahrt, die die Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher in dem Landkreis Warschau unternahm, um die letzten 65 auf Sammelriedhöfen geborgenen Toten zu identifizieren, kam man einem bisher noch unbekanntem furchtbaren Verbrechen der entmenschten Polen auf die Spur.
Es gelang, den durch Gräber gekennzeichneten Leidensweg des Verschleppenzuges aus Sieradsch festzustellen. Schon vor Kriegsausbruch war Sieradsch einer der Sammelplätze, an denen die verhafteten Deutschen aus verschiedenen Gegenden zusammengetrieben wurden. In den ersten Septembertagen 1939 wurden sie mit der Eisenbahn nach Sieble und von dort in einem furchtbaren Gewaltmarsch bis nach Brest am Bug verschleppt. Der Sieradscher Zug bestand aus 278 Männern und etwa 11 Frauen, von ihnen sind etwa 50 Männer und einige Frauen unterwegs ermordet worden.

Die erste italienische Verlustliste
Bisher 818 Gefallene, 2982 Verwundete und 315 Vermisste
Rom, 9. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht veröffentlicht eine erste Liste der Gefallenen jener Divisionen, die an der westlichen Alpenfront wie auch in Italienisch-Afrika gekämpft haben. Sie umfaßt die Namen von insgesamt 818 Gefallenen, von denen 775 an der westlichen Alpenfront und in Libyen, die übrigen 43 in Italienisch-Afrika gefallen sind. Die Zahl der Verwundeten beträgt 2982 und die der Vermissten 315.

Wie aus Ottawa gemeldet wird, wurde der Ministerpräsident von Neuschottland, Macdonald, zum Minister für Schiffs-transportfragen ernannt, einem neugeschaffenen Posten, der von den Transport- und Versorgungsschwierigkeiten im britischen Empire Zeugnis ablegt.

Rein Fliegeralarm bei feindlichen Einzelanflügen

Bei Flakfeuer sofort in Sicherheit bringen.
Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:
Künftighin wird in Fällen, in denen eindeutig erkannt ist, daß es sich bei einem Feindanflug um ein einzelnes feindliches Flugzeug handelt, weder bei Tag noch bei Nacht Fliegeralarm gegeben, um bei der Bevölkerung und im Wirtschaftsleben Störungen so weit wie möglich zu vermeiden. Es wird jedoch von allen Volksgenossen erwartet, daß sie sich auch bei Einzelanflügen sofort mit dem Beginn des Flakfeuers auf dem schnellstmöglichen Wege in Sicherheit bringen und sich nicht durch unnötiges Verweilen auf der Straße der Gefahr aussetzen, zu Schaden zu kommen.

Das Neueste kurz gefaßt

- * Der italienische Außenminister Graf Ciano besichtigte auf seiner Reise durch das westliche Operationsgebiet verschiedene Festungswerke der Maginotlinie sowie das Fort Donnant bei Verdun. Bei seiner Durchfahrt durch Metz bereite ihm die Zivilbevölkerung spontane Kundgebungen. Der Besuch des italienischen Außenministers rief bei den deutschen Frontsoldaten überall Kundgebungen der Begeisterung hervor.
- * Die Weimar-Festspiele der deutschen Jugend, die auch im Kriegsjahr 1940 durchgeführt werden konnten, fanden am Montagabend mit Beendigung der 4. Reihe ihren Abschluß.
- * Die französische Ministerpräsidentenschaft gibt eine Demobilisierungsverordnung bekannt, nach der die Demobilisierung schnellstens vor sich gehen und zunächst die Jahrgänge 1914 und 1915 erlassen soll.
- * Der Moderator der niederländischen reformierten Kirche in Südafrika richtete im Auftrag seiner Synode ein Telegramm an General Smuts, in dem er sich gegen die Kriegserklärung an Deutschland aussprach und die Regierung ersuchte, unverzüglich Frieden zu schließen.
- * Nach türkischen Informationen soll die Erdölleitung, die von Mossul durch das französische Mandatsgebiet Syrien führt, von englischen Agenten zerstört worden sein.



Eißner-Deutscher Matern Verlag (M)

Uebereinkommen zum Waffenstillstand

Freilassung von Haft- und Strafgefangenen in Frankreich, die wegen einer Tat zugunsten des Deutschen Reiches festgenommen oder verurteilt wurden

Zwischen der deutschen Waffenstillstandskommission und der französischen Abordnung wurde ein Uebereinkommen getroffen, wonach alle Haft- und Strafgefangenen, die wegen einer Tat zugunsten des Deutschen Reiches von den Franzosen festgenommen oder verurteilt wurden, auf freien Fuß gesetzt werden, und zwar unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit, also auch Engländer.

Dran bedeutete vorfälligen Mord

Eine neue französische Stellungnahme zu den Lügen der britischen Gangster — Matrosen in den Rettungsbooten mit Maschinengewehren erschossen

Bern. In einer Meldung aus Vichy, dem Sitz der französischen Regierung, nimmt Savas Stellung zur letzten Rede Churchills, der sich ebenso wie die britische Propaganda überhaupt, bemühe, mit allen Mitteln den Ueberfall von Dran und die weiteren Attentate gegen die französische Flotte zu rechtfertigen. In französischen unterrichteten Kreisen wird gegenüber der verlogenen englischen Darstellung festgestellt, daß die in Dran befindlichen französischen Flotteneinheiten in der Abrüstung begriffen waren. Die Feuer in den Messeln seien gelocht gewesen und ein Teil der Besatzung habe sich bereits an Land befunden. Die Munition sei gerade ausgeschifft worden. Weiter sei eine Reihe von Geschützverschlüssen bereits entfernt gewesen. Die Marine sei also tatsächlich im Begriff gewesen, die Schiffe verendungsunfähig zu machen. Somit war England die Gewähr gegeben, die es wünschte.
Und doch seien die Engländer, so betont die französische Auslassung, gegen eine Flotte in diesem Zustand unter Mißachtung der militärischen Ehre vorgegangen; sie hätten Matrosen, die sich nicht verteidigen konnten, ermordet und — mit diesem ersten Mord nicht genug — seien sie über das noch zudende Opfer noch einmal hergefallen und hätten die Matrosen, die in den Booten Zuflucht suchten, mit Maschinengewehren beschossen. Mit Recht habe also eine amerikanische Zeitung von einem vorfälligen Mord gesprochen.

„Ein Schuß,

der in der ganzen Welt, auch in Kanada, gehört wurde“

„Washington Post“ über das englische Verbrechen von Dran

Washington, 9. Juli. Der britische Ueberfall auf einen Teil der französischen Flotte in Dran bedeutet nach „Washington Post“ einen Schuß, der in der ganzen Welt gehört wurde. Hoffentlich, sagt das Blatt, habe sich Churchill diesen Schuß sorgfältig überlegt und insbesondere mit der kanadischen Regierung besprochen; denn er dürfe nicht vergessen, daß in Kanada über ein Drittel der Bevölkerung französischer Ursprungs sei. Für sie bekommt der Krieg jetzt ein ganz anderes Ansehen als noch vor Monatsfrist. Kanada sei mehr als ein anderes Dominion an dem Stand der französisch-englischen Beziehungen interessiert gewesen, und Churchills Schritt würde weitgehende Folgerungen haben.

Verhöhnung des Opfers

Während mit wenigen Ausnahmen, die ganze Welt einig ist in dem Abscheu vor dem feigen Ueberfall britischer Kriegsschiffe auf die französische Flotte in Oran, während das französische Volk Empörung über diesen Schurkenstreich eines früheren Verbündeten durchzittert, während Pariser Zeitungen unter dem Zwang der Ereignisse resigniert feststellen, England habe von jeher die Welt getäuscht, steht der britische Mundfunk nicht an, die Opfer des Verbrechens von Oran noch zu verhöhnern. So stellte sich ein Marineoffizier vor das Mikrophon und sprach in einer Schilderung der Seeschlacht bei Oran davon, daß die Küste bei Oran weit und breit von dem Rauch plander Granaten und brennender Schiffe eingehüllt gewesen sei. Es sei deshalb „gar nicht überraschend“, daß ein französischer Schlachtkreuzer entkommen konnte. „Man wundere sich, daß keinem anderen das selbe gelungen sei.“ Die Engländer sagen also: „Franzosen, wir haben euch, unsere bisherigen Bundesgenossen, hinterücks angegriffen, wir haben eure Schiffe verbrannt, aber schließlich hättet ihr geschickter manövrieren können.“ Diese Worte sind eines Meuchelmörders würdig, der dem toten Opfer einen Fußtritt gibt und sagt: „Darum hast du dich nicht besser gewehrt, du Kanaille!“

England in Aufregung

Neuer Kriegskredit verlangt — Krampfhaftes Erdölverlangen — Eisen wird gesammelt

Das Bild Londons, wo die Menschen mit geschulterten Spaten und Haden ausgerüstet werden, logar die Frauen Schützengräben ausheben sollen, die Ankündigung, daß logar Schulatlanten beschlagnahmt werden sollen, diese Dinge sind nicht gerade ein Zeichen von Optimismus. Und wenn Eisenbahnarbeiter entfernt werden, um Eisen zu sammeln — dieselbe Maßnahme, über die man Deutschland höhnte —, wenn die Bäume an den Strecken und in den Parks fallen um der Holzknappheit zu steuern, dann ist die Ursache zum Ehd für den Engländer gegeben, zumal die Rekrutierung der männlichen Bevölkerung „News Chronicle“ zufolge, unmittelbar bevorsteht. Churchill, der jetzt den dritten Kriegskredit, diesmal eine Milliarde, vom Unterhaus verlangen wird, läßt eifrig nach Erdöl bohren und gibt damit vollends zu, daß ihm die Rohstoffe ausgehen. Ob freilich jetzt die Haft nützen wird?

Sich selbst widerlegt

„Sunday Times“ gegen Londoner Mundfunk

Wie schnell die amtlichen britischen Stellen mit Falschmeldungen zur Hand sind, beweist folgende Sendung des Londoner Mundfunks vom 7. Juli: Deutsche Bomber haben am vergangenen Sonntag bei Tageslicht versucht, Luftangriffe auf Großbritannien zu unternehmen. Von diesen Versuchen sind sie jedoch von den Jägern der Royal Air Force schon beim Ueberfliegen der Küste vertrieben worden, während diejenigen deutschen Flugzeuge, denen es gelang, die Verteidigungsbatterien zu durchbrechen, nur geringe Erfolge erzielten und nicht unbedeutliche Verluste erlitten.

Im Gegensatz zu dieser Zwedmeldung des englischen Mundfunks gibt „Sunday Times“ erfolgreiche deutsche Luftklärungsflüge über England an genannten Tage zu. Man habe wiederholt festgestellt können, daß zahllose feindliche Flugzeuge in großer Höhe England und insbesondere die Küstengebiete überflogen, ohne dabei Bomben abzuwerfen. Alle diese Einflüge seien bemerkenswerterweise bei Tageslicht ausgeführt worden. Gerade diese Tatsache gäbe zu besonderer Beunruhigung Anlaß.

Echt plutokratisch

Berauktionierung der besten Arbeitskräfte — Sklavenhändlermanieren in der englischen Industrie

Wie aus London bekannt wird, kamen im Untersuchungs-auschaß über die Zustände in der englischen Flugzeugindustrie Standard-Borgänge bei der Werbung von besonders guten Facharbeitern zur Sprache. Es gibt schwarze Arbeitsböden der Industrie, bei denen Vermittler wie Börsenmakler auftreten und die Bestarbeiter, die sie „an der Hand haben“, buchstäblich meistbietend versteigern. Der Zuschlag für gute Mechaniker oder Werkzeugmacher oder ähnlich begehrte Arbeitergruppen erfolgte stets nach einer versteigerungsmäßigen Umpfunde an den Meistbietenden.

Keinerlei militärische Ziele getroffen

Feststellungen amerikanischer Korrespondenten im Ruhrgebiet und im Rheinland

Die amerikanischen Korrespondenten, die an einer Rundfahrt durch das Ruhrgebiet und das Rheinland teilgenommen haben, um die durch englische Luftangriffe angerichteten Schäden zu besichtigen, stellen in ihren Berichten durchweg fest, sie hätten keinerlei Anzeichen gesehen, daß militärische Ziele getroffen wurden. Schäden seien nur an Privateigentum entstanden. Es wird auch erwähnt, daß die Luftangriffe beträchtliche Opfer unter der Zivilbevölkerung erfordert haben.

Das ist britische „Kultur“

Bürgermeister von Poperinghe bestätigt Schandtat der Briten.

Die „Nation Belge“ hat einen Sonderberichterstattung nach dem flandrischen Kampfgebiet entandt, der wiederum feststellen konnte, wie schmachvoll sich die englischen Truppen gegenüber ihren Bundesgenossen auführten.

Der Bürgermeister von Poperinghe bestätigte ihm, daß nach dem Einbruch des Waisenhauses die Engländer sich weigerten, bei der Bergung der Toten und Verletzten irgendeine Hilfe zu leisten. Drei Tage nach der Zerstörung wurden zwei Kinder lebend wiedergefunden, acht Tage später, als schon die deutschen Truppen die Stadt besetzt und sofort ihre Hilfe angeboten hatten, aus einem verschütteten Keller ein Mädchen, das sich in der Zwischenzeit von rohen Kartoffeln ernährt hatte.

Selbstverständlich wurde die Stadt von den betrunkenen englischen Soldaten einer ausgiebigen Plünderung unterzogen. In Wamertinghe brachte es ein Offizier seiner Majestät sogar fertig, in einen Luftschutraum einzudringen, wo zwei Ehepaare mit ihren Töchtern Zuflucht gesucht hatten, die Männer mit vorgehaltenem Revolver zu verjagen und darauf die vier Frauen zu zwingen, sich in seiner Gegenwart vollständig zu entkleiden.

Ueberall Englands schmutzige Hand

Fran protestiert gegen ungenügende Delförderung der Konzeßionäre.

Der Finanzminister, des Franz erstattete dem Parlament einen Bericht über die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Anglo-Franzian Oil Company, welche die südfranzösischen Delfschächte in Konzeßion ausbeutet. Wie der Finanzminister erklärte, wurden im Konzeßionsgebiet an zahlreichen Orten derart reiche Funde gemacht, daß eine dreimal größere Ausbeute möglich wäre und Fran nach Amerika der wichtigste Delfproduzent würde.

Trotz größter Nachfrage auf dem Weltölmarkt habe die englische Konzeßionärin jedoch eine völli ungenügende Förderfähigkeit entwickelt und damit den Konzeßionsvertrag verlegt. Der Minister teilte mit, daß trotz ständiger Proteste des Franz im letzten Jahre die Förderung nur eine Million Tonnen betragen habe, obwohl 1937 bereits 10 1/2 Millionen erreicht waren und 1940 vertraglich eine Ertragssteigerung von 14 Millionen Tonnen vorgesehen war. Die Regierung befürchte, daß dahinter versteckte Absichten lägen. Daneben ergaben sich auch Differenzen bezüglich der von der Gesellschaft zu zahlenden Abgaben. — In einer anschließenden Debatte unterstützten die Abgeordneten einmütig den Regierungsstandpunkt.

Martinique vollkommen abgetrennt

Der französische Nachrichtendienst teilt aus Washington mit, daß die Insel Martinique tatsächlich von aller Verbindung mit der Außenwelt abgetrennt sei durch die britische Flotte. An französischen Flotteneinheiten befinden sich in den dortigen Häfen noch einige Unterseeboote.

Wir sind gespannt auf die amerikanische Haltung, nachdem die Sicherheitsinteressen und die Monroe-Doktrin so entschieden betont worden sind.



Karte von der französischen Insel Martinique, die von den Engländern blockiert wird (Kartendienst, Erich Zander, M.)

Erlogene SS-Rufe

Tolle Heilmeldung Duff Coopers rasch widerlegt.

Trei nach dem berühmigten „Athensia“ Vorbild seines großen Meisters Churchill hat sich der Lügenminister Duff Cooper wieder einmal ein tolles Stück geleistet. Die großangelegte Szene endete allerdings sehr schnell mit einem Reinfuß, ohne die geplante theatralische Wirkung auf Amerika auslösen zu können.

Am letzten Sonntag hatte Meuter eine aus New York datierte Meldung in die Welt geschickt, wonach dort ein SS-Auf des amerikanischen Zerstörers „Barry“ aufgefangen worden sei, der durch ein deutsches U-Boot torpediert worden sei und sich 400 Meilen von der spanischen Küste entfernt in fündem Zustand befinde. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Zerstörer in Bilbao den amerikanischen Gefandten in Botsen, Bilde, abholen sollte.

Die weiter von Duff Cooper geplanten Akte dieses mörderischen Schauspiels mit dem zugkräftigen Titel „Deutsche Verbaren gegen U.S.A.“ mußten dann leider ausfallen. Denn die amerikanische Marineleitung teilte kurz und sachlich mit: „Der Zerstörer „Barry“ befindet sich keineswegs in Seeno, sondern liegt friedlich im Hafen vor Anker.“

Womit denn die naive Duff Coopersche Schauernär noch ein weltbühnenwirksames Ende fand. Bei der britischen Kriegsbeberleiung wird es in dieser Form allerdings einen Durchfall erleben.

Deutsche Ehrung für Dänemark

Nach Kopenhagener Meldungen haben deutsche Besatzungstruppen am Sonntag, dem Jahrestage der Kämpfe von 1849, an den Gräbern und Kriegsdenkmälern der gefallenen dänischen Soldaten Kränze niedergelegt. Für diese Ehrung, die die deutsche Wehrmacht den Soldaten der dänischen Nation erwies, sprachen Vertreter der dänischen Behörden dem zuständigen deutschen Befehlshaber ihren Dank aus.

Sofort wieder bereitmachen!

Ruhetag an der Demarkationslinie.

FR. ... Fast 14 Tage sind seit dem höllischen Feuer-schlag vergangen, nach dem wir Infanteristen zum Angriff auf die Aisne und den Ardennenkanal angezettelt hatten. Fast zwei Tage lang kämpften wir damals gegen die starken französischen Brückenköpfe dieses für den weiteren Kriegsverlauf wichtigen Teils der Westfrontlinie an. Und wir rannten den Gegner nieder, weil sich jeder mit seinem Leben voll einsetzte. Und dennoch, als nach dem opferwilligen Kampf der Befehl kam, den Gegner zu verfolgen, da waren wir da, als wären wir nicht eben durch Tod und Verderben gegangen. Keuchend und durstig, naß vom Schweiß oder Gewitterregen, mit müden Knochen und wehen Füßen führten wir den Befehl zur Verfolgung aus. Tag um Tag, Nacht um Nacht. Von Fluß zu Fluß, von Berg zu Berg, von Dorf zu Dorf. Und fast jedes Dorf, fast jeder Fluß und jeder Berg mußten kämpfend genommen und überwunden werden.

Wir haben es geschafft. Wir trieben den sich zurückziehenden Feind in regellose Flucht. Wie ein Sturmwind eilten wir nach Süden, bis zu der Stunde, als Frankreich erbrach und der Waffenstillstand und die Waffenruhe folgten. In dieser Stunde hat keiner von uns gejubelt. Schon darum nicht, weil wir durch die schweren Kämpfe und die kräfteverzehrenden Anstrengungen zu hart geworden waren. Vor allem aber deshalb nicht, weil wir nicht um den Ruhm an sich gekämpft und unser Letztes gegeben haben, sondern weil uns der Wille beherrschte, unser deutsches Recht zum Leben durchzusetzen.

Dann kam plötzlich die Entspannung nach den vielen schweren Tagen. Das haute uns hin. Der Schlaf überfiel uns, jeden Mann, den Schützen wie den Fahrer vom Geschützswagen, den Kompanieführer wie den Stabsoffizier.

In's Uferlose schlafen!

Unser ganzes Regiment kannte fast nur noch diesen einen Wunsch. Um so mehr Dank jenen von uns, die dennoch Stunde für Stunde Wache standen, die Ordnung aufrecht erhielten, für Essen und Trinken sorgten, für alle jene, die während wir schliefen irgendwelchen Befehlen gehorchend, wach und tätig sein mußten. Jetzt haben wir Ruhe. Wir liegen an der Demarkationslinie und sorgen dafür, daß das Leben weitergeht, für uns und für die Franzosen. Ordnung und Sicherheit sind unsere Aufgaben. Langsam ebbt die Spannung aus den Kämpfen und Märschen ab.

Aber schon fängt die deutsche Disziplin alle an sich nur zu natürliche Lockerung auf. Das Denken an sich selbst mündet schon wieder in das Sichbereitmachen. Die große Ueberholung geht vor sich in geordnetem Dienst. Mann um Mann, Tier um Tier, Waffe um Waffe, Fahrzeug um Fahrzeug, Gerät um Gerät erleben ein großes ernstes Reinemachen und Wiederherstellen. Die Franzosen staunen. So etwas nach einem solchen Sieg, so etwas nach schweren Kämpfen und verzehrenden Anstrengungen! Ja, diese Deutschen... Welch ein Wasserverbrauch zum Waschen. Bürsten und Putzen, Hämmern und Flicken überall. Verlorenes und Unbrauchbares wird so schnell wie möglich ersetzt.

Langsam beginnt alles wieder wie aus dem Ei gepellt auszuweisen. Baden, Rasieren und Haarschneiden. Alles Leberzeug wird wieder schwarz und braun und bekommt Glanz. In die Lieben dabei wird gedacht, — lesen, schreiben, Antworten. Im übrigen immer wieder: Hausputz im soldatischen Sinne. Kein Werkzeug wird kalt. Wir haben jetzt Ruhe. Und in der Ruhe wächst das, was uns keiner nachmacht: das soldatische, menschliche und technische Bereitsein, jeden Augenblick jedem Befehl nachkommen zu können.

Kriegsbericht Wilhelm Fr. Droste.

Das kann man nicht vergessen!

So wurden unsere Soldaten in französischer Gefangenschaft behandelt!

(FR.) Deutsche Offiziere berichten: Wir fahren zum Flugplatz Bourdeau mit seinen riesigen Hallen und dem Moskelfeld, auf dem einträchtig deutsche und französische Kampfflugzeuge aller Typen beisammen liegen.

Auf der Terrasse des Restaurants treffen wir etwa 120 deutsche Offiziere der Luftwaffe und des Heeres. Sie schauen nach jeder Zu 52 aus, die hier landet. Hier warten deutsche Offiziere, die seit zwei Tagen aus der Kriegsgefingenschaft befreit sind, darauf, in die Heimat zu fliegen, um zu neuem Kampfe antreten zu können.

Wir haben so viele Tausende französischer Kriegsgefingener auf unserem Vormarsch schon gesehen, die zu Fuß, auf Mätern, ja sogar in zahlreichen Omnibussen und selbstgeleiteten Kraftwagen dem Gefingensammelplatz zustrebten, wir haben so viele Worte ehrlicher Anerkennung der vornehmen und sogar kameradschaftlichen Haltung deutscher Soldaten aus dem Munde von französischen Gefingenen selbst gehört, daß wir nun voll Erwartung sind, zu erfahren, ob die Fälle schlechter Behandlung deutscher Gefingener, die wir von befreiten Kameraden während des Vormarsches erfuhren, vereinzelt oder durch besondere Umstände bedingt waren oder ob sie — unseren Herzen unverständlich — die Regel bilden.

Gefesselt und der Kleider beraubt

Hier sind 120 deutsche Offiziere, die meisten seit dem 10. Mai an verschiedenen Stellen der Front in französischer Kriegsgefingenschaft geraten, hier sind 120 verschiedene Erlebnisse und doch nur ein einziges: Bodenlose an Grausamkeit sich sättigende Gemeinheit französischer Soldaten und Zivilisten gegenüber wehrlosen deutschen Gefingenen. Wie anders soll man es bezeichnen, wenn deutsche Offiziere zu zweien aneinander gebunden, ihrer Kleider beraubt, nackt im Freien übernachtet müssen.

Was sind das für Verichte! Stammen Sie wirklich aus unserer Zeit; sind Menschen fähig, das zu tun?

Wir fuhren stundenlang im Eisenbahnzug, und während der ganzen Zeit lösten sich auf den Trittbrettern Soldaten ab, um uns ins Gesicht zu spucken. Da uns der ganze Inhalt unserer Taschen abgenommen war, hatten wir auch kein Taschentuch, um uns wenigstens das Gesicht abzuwischen.

Wir waren acht Tage lang in einem Kuhstall eingekerkert und jede Nacht spritzten französische Soldaten etwa 10 Zentimeter hoch Wasser in den Stall, um uns das Liegen unmöglich zu machen.

Leutnant S. geriet in Gefingenschaft, als er eben einen Erkundungsflug erfolgreich beendet und die Anfrage: „Wann landen Sie?“ beantworten wollte. Ein Erd-MG. erschlug seinen Benzinflant. Des Brennstoffes beraubt, mußte er notlanden. Eine Stunde lang beschloß ein ganzes französisches Bataillon mit MG. die vier Mann starke Besatzung, ohne zu treffen.

Ich bin der einzige dieser vier Mann, der aus der Gefangenschaft zurückgekehrt ist, und auch ich hatte mit all meinen anderen Kameraden, die Sie hier sehen, nicht mehr zu hoffen, in die Heimat zurückzukehren.

Nur langsam, in kurzen Sätzen, erzählt Leutnant S. uns auf unsere Bitte von seinen Erlebnissen.

Mit geschlechtskranken Negern zusammengesperrt

Acht Tage lang mit mehreren Kameraden in einem Reservelazarett bei St. Eier eingesperrt, in dem sich nur geschlechtskrante Neger befanden.

Eine Woche lang in einem Zuchthaus in Einzelzelle bei verdammtstem Fenster mit der einzigen Unterbrechung des täglichen viertelstündigen Spazierganges unter Bewachung im Zuchthaushof.

Tagelange Fahrt in einem Eisenbahnwagen (Viehwagen), dessen Türen nicht geöffnet werden durften, so daß ein Gummi-stiefel den Dienst des W. C. erfüllen mußte.

Von der entmenschten Meute mißhandelt

Wie überhaupt die Eisenbahntransporte Höhepunkte der Mißhandlung darstellten, von zwei Seiten her flachen Soldaten und Flüchtlinge, Frauen und Kinder nicht ausgenommen, durch die Fensteröffnungen auf die wehrlosen Gefingenen, spien sie an, warfen Steine auf sie. Bei Tage konnte man sich noch durch Ausweichen wehren, aber in der Nacht traf die entmenschte Meute ihr Ziel.

Wir sind erschüttert von diesen Berichten.

„Und haben Sie nie eine Regung der Menschlichkeit erlebt?“ frage ich. Der junge Offizier schaut in Fernen. „Nur einmal“, sagt er, „ein einziges Mal. Die Meute der Flüchtlinge und Soldaten stürzte sich wieder einmal auf uns Gefingene. Da stand ein junges, blondes, etwa 20jähriges Mädchen mit Tränen in den Augen und wandte sich von diesem Anblick weg.“ — „Und das französische Mote Kreuz?“

„Bei Bourges hatten wir 48 Stunden Bahnfahrt hinter uns ohne Essen und Trinken. Der Leiter des dortigen Notens Kreuzes weigerte sich, uns zu verpflegen. Nur die Wachmannschaft erhielt Verpflegung.“

Unsaubar niedria war auch die Behandlung der Verwundeten. Männer mit Steckschuß im Bauch kamen mit auf Transport ohne andere Behandlung als einem Pflaster über der Wunde. Anderen waren

durch Negerjoldaten die Ohren abgebissen

worden. Wenn jetzt diese kriegsgefingenen deutschen Offiziere zum Appell antreten, dann fehlen in ihren Reihen viele, die mit ihnen in Gefangenschaft gerieten. Wer weiß, welches Schicksal ihnen bereitet wurde!

Auf der Terrasse des Flugrestaurants blühen Sedentosen. Irdisch wölbt sich der blaue südliche Himmel über dem weiten Feld, in der Ferne flutet wie im Frieden der Verkehr einer lebensfrohen französischen Großstadt.

Die Mäde der deutschen Soldaten gehen in die Ferne. „Es ist gut, daß man all das Schlimme wieder vergißt, man kann es ja gar nicht sagen.“

Aber wir werden nichts vergessen!

A. Saas.

Schwedens Neutralität

„Unter Wahrung von Freiheit und Selbständigkeit“

Der schwedische Ministerpräsident Hansson erklärte in einer in Ludvika gehaltenen Rede, die wichtigste Aufgabe sei immer noch, Schweden außerhalb des Krieges zu halten unter Wahrung seiner Freiheit und Selbständigkeit. Das Handeln der Regierung sei in erster Linie bestimmt gewesen von der Sorge um Schwedens eigene Interessen. Die gesamte europäische Lage habe sich im Laufe der letzten Wochen von Grund aus verändert. Es sei klar, daß Schweden diese Entwicklung der Ereignisse nicht übersehen könne.

In der gegenwärtigen Lage habe die Regierung Waren verschiedener Art durch Schweden transportieren lassen und zugelassen, daß deutsche Wehrmachtangehörige durch Schweden reisen dürfen. Die Durchreise erfolge in besonderen Wagen und überhaupt unter derartigen Formen, daß irgendwelche Schwierigkeiten oder Ungelegenheiten nicht aufkommen könnten.

Französische Seeoffiziere tragen keine britischen Orden mehr. Die französische Admiralität teilt, wie aus Vichy gemeldet wird, mit: Wegen des feigen Angriffs der britischen Marine auf unsere in Abrüstung begriffene Flotte ist es den französischen Seeoffizieren verboten, britische Orden zu tragen.

Aus Stadt und Land

Deutsch sein, heißt Charakter haben!

10. Juli.

Sichte.

1584: Wilhelm I., Prinz von Oranien, der „Schweiger“, Statthalter der Niederlande, in Delft ermordet (geb. 1533). — 1916 (bis 9. August): Zweite Schlacht bei Baranowitsch bereitete russische Durchbruchversuche.

Sonne: A.: 4.49, U.: 21.21; Mond: A.: 11.14, U.: 23.37 Uhr.

— Ein sehr beachtliches Ergebnis hatte die am vergangenen Wochenende durchgeführte Kistenfammlung für das Kriegshilfswerk des D.M.K. Die Kistenfammlung ergab in Bad Schandau mit Ortsteilen den anschaulichen Betrag von fast 3150.— RM. Das Ergebnis dieser Sammlung liegt damit um 10 Prozent höher als bei der vorhergehenden Kistenfammlung. Es ist erfreulich festzustellen, daß die engere Heimat wieder ein höheres Ergebnis erzielt hat.

— Adz.-Verlauber. Dienstag, den 9. Juli 1940, treffen 51 Adz.-Verlauber aus dem Gau Sachsen auf 7 bzw. 14 Tage in Bad Schandau ein. Unterbringung und Verpflegung erfolgt in der üblichen Weise.

— Zeugen gesucht. Am Montagmittag gegen 16 Uhr ist auf der Rudolf-Dendig-Straße eine Frau aus Struppen von einem Stamm eines Laubholzmagens gestreift und dabei an einen Baum gedrückt worden. Personen, die diesen Vorgang beobachtet haben, wollen sich umgehend im Polizeirevier (Stadthaus) melden.

— Träger des E. M. I. und des Infanteriesturmabzeichens. Feldwebel Paul Schädlich, Sohn des Werkmeisters Ernst Schädlich, Mohlmühle, der während des Polenfeldzuges mit dem E. M. I. ausgezeichnet wurde, erhielt für besondere Tapferkeit bei den Kämpfen im Westen das E. M. I. Feldwebel Schädlich erhielt außerdem das Infanteriesturmabzeichen verliehen.

— Der Wasserstand der Elbe betrug am hiesigen Pegel heute vormittag 2,02 Meter.

— Mehr Butter statt Nahrungsmittel für werdende Mütter, Wöchnerinnen und stillende Mütter. Werden Mütter, Wöchnerinnen und stillende Mütter erhalten nach den geltenden Bestimmungen neben einem halben Liter Vollmilch 150 Gramm Nahrungsmittel täglich. Diese Menge an Nahrungsmittel ist so reichlich, daß sie vielfach über den Bedarf hinausgeht. Andererseits sind wiederholt Mütter geäußert worden, den Müttern statt eines Teiles der Nahrungsmittel eine beschränkte Zulage von anderen hochwertigen Nahrungsmitteln zu geben. Der Reichsernährungsminister hat daher jetzt angeordnet, daß werdenden Müttern vom 7. Monat der Schwangerschaft an, Wöchnerinnen und stillenden Müttern für die ersten 6 Wochen nach der Niederkunft an Stelle eines Teiles der ihnen zuzuführenden Nahrungsmittel 125 Gramm Butter wöchentlich zusätzlich bewilligt werden. Zum Ausgleich sind 50 Gramm Nahrungsmittel täglich, also 350 Gramm wöchentlich, abzugiehen.

— Herstellung von Wodwurst gestattet. Die Sicherstellung der Fleischversorgung machte zu Beginn des Krieges ein Verbot der Herstellung von Wodwurst notwendig. Lediglich „Streichwurst nach Braunschweiger Art“ wurde hiervon ausgenommen. In der warmen Jahreszeit ist die Nachfrage nach Wodwurst größer, so daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichskommissar für die Preisbildung die Herstellung einer weiteren Wodwurstsorte (Wodwurst) zugelassen haben. Der höchstzulässige Verkaufspreis für Wodwurst ist der gleiche wie für frische Streichwurst nach Braunschweiger Art, nämlich 1,60 RM. für das halbe Kilo.

— Berufsausbildung ist unter allen Umständen zu sichern. Bei der Stilllegung von Betrieben ist der Wiederunterbringung der freigesetzten Lehrlinge und Anlernkräfte besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlass mitteilt, sollen verchiedentlich Lehrlinge bei der Wiederunterbringung nicht mehr in Ausbildungsverhältnisse, sondern

zum Teil in Arbeitsverhältnisse gebracht worden sein. Der Minister betont, daß ein solcher Einlass den für die Nachwuchsausbildung gegebenen Gesichtspunkten widerspricht. Es ist mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Berufsausbildung in solchen Fällen aufrechterhalten bleibt.

Zuerst kommen unsere Verwandten. Eine vorbildliche Einstellung zeigen die Obfbesitzer von Weiz, einem der hauptsächlichsten Kirchenverwaltungsgebiete am Mittelrhein. Der Ertrag der diesjährigen reichen Kirchenernte geht zunächst an die Obfbesitzer in Heimbach-Weiz. Die Baumbesitzer haben beschlossen, von ihren täglichen Wäldergewinnen, die sie zur Sammelstelle bringen, zunächst unentgeltlich die Körbe, die von der M.S.-Frauenchaft bereitgestellt sind, zu füllen. Die auf diese Weise gespendeten Körbe werden unter die Verwandten in den Kasernen der Nachbarschaft verteilt.

Erholung für erwerbstätige Mütter. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt hat in Verbindung mit dem Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront die Gaue angewiesen, bei der Verabschiedung von Müttern in erster Linie solche zu berücksichtigen, die durch besonderen Einsatz im Kriege einer Erholungszeit von mindestens drei Wochen zuerkannt.

Die tägliche Zahnpflege - richtig betrieben - ist ein wichtiger Dienst an unserer Gesundheit.

CHLORODONT

Nathmannsdorf. Mit dem E. M. I. ausgezeichnet. Unteroffizier Helmut Claus, Führer eines Sturmpanzerguges, dem es gelang, auf einem britischen Kreuzer einen schweren Bombentreffer zu erzielen, wurde für seinen hervorragenden Einsatz mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Königsfelden. Straßenausbesserung. Die durch das Hochwasser arg in Mitleidenschaft gezogene Große Amtsgasse, in der das Pflaster aufgerissen wurde, wird nunmehr ausgebessert.

Virna. Ein Verkehrsunfall ereignete sich Montagvormittag im Stadtteil Copitz. Eine radfahrende Frau geriet mit ihrem Rade an eine Anhängerräder ziehende Zugmaschine, die von der Hauptstraße in die Schillerstraße eingebogen war. Das Fahrrad wurde zerlegt und unbrauchbar gemacht. Die Frau erlitt Verletzungen. Sie wurde mit einem Beinbruch ins Krankenhaus gebracht. — Ein Kahn gestohlen. Am 6. 7. 1940 in den Nachmittagsstunden wurde in Oberposta ein am Elbener Ufer liegender Kahn gestohlen. Der Kahn war mit einer 6-8 Meter langen Kette mittels eines sogenannten Ketteneschlosses an einem Baum angehängt.

Der Kahn war aus Zinkblech hergestellt, hatte Holzbohlen, 4 Quersätze, war ca. 5 Meter lang, 80 Zentimeter bis 1 Meter breit und mit grauer Lackfarbe gestrichen. Am Bug war an beiden Seiten die Aufschrift: P. Reichelt, Posta, mit schwarzer Farbe angebracht. Außerdem befand sich am Kahn weiter noch eine ca. 6-8 Meter lange Kette, an welcher ein etwa 30 Pfund schwerer Ankerstein befestigt war. Im Kahn lagen noch zwei selbstgeferigte Aderlöcher, gelb lackiert und je in der Mitte mit Ledergarnituren versehen. Es ist beobachtet worden, wie mehrere Personen in Badefloßen zur erwähnten Zeit diesen Kahn am Anlegort abgemacht und mit diesem Stromabwärts gefahren sind. Zuletzt ist dieser Kahn unterhalb der Weitenmündung in Heidenau gesehen worden. Wer nähere Mitteilung über den Verbleib des Kahnbesitzers bzw. über die betreffenden Personen, die mit dem Kahn abgeschwommen sind, machen kann, wird gebeten, dies der hiesigen Kriminalpolizei mitteilen zu wollen.

Eine Million Bilanzsumme bei der Volksbank Bad Schandau e.V. m. b. H. überschritten

Wie uns die Verwaltung der Volksbank mitteilt, hat das erste Halbjahr 1940 wiederum gute Erfolge gezeitigt. Die Bilanzsumme überschritt am 30. Juni zum ersten Male seit Bestehen der Bank die 1. Million. Diese liegt damit um 100.000.— RM. höher als zu Beginn des Jahres. An der Steigerung sind die Kontokorrent- und Spareinlagen in gleicher Weise beteiligt. Der Geschäftsumsatz übersteigt ebenfalls den des Vorjahres. Die eigenen Wertpapiere erhöht sich von 60.000.— auf 200.000.— RM. Die Bank ist somit für zukünftige Aufgaben gerüstet.

Reunersdorf b. Stolpen. Zuchtthaus für einen Volksschädling. Ein Menichenaufstieg war am ersten Osterfesttag in Reunersdorf bei Stolpen dadurch entstanden, daß man den wegen widernatürlicher Unzucht im Jahre 1936 schon bestrafte 51-jährigen verheirateten Alwin Otto Standfuß in seiner Wohnung zusammen mit dem 18-jährigen Martin Herbert Ritche aus Reudorf von unbemerkt ausgeströmtem Strohengas betäubt aufgefunden hatte. Die näheren Umstände hatten eindeutig darauf hingewiesen, daß zwischen den beiden Männern ein unzuchtiger Verkehr stattgefunden hatte. Standfuß war verhaftet worden. Es wurde festgestellt, daß Standfuß ein Jugendverderber schlimmer Art war. Er hatte nicht nur fast drei Jahre lang mit Ritsche getrieben, sondern noch einen anderen jungen Mann unter 21 Jahren verführt und einen dritten zu verführen versucht. Die Jugendkammer des Landgerichts erblickte in Standfuß einen gefährlichen Sittlichkeitsverderber. Standfuß wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Ritsche erhielt sechs Monate Gefängnis. Dem Standfuß wurden sechs Wochen Untersuchungshaft auf seine Strafe angerechnet.

Kleinwella. Ins Auto geklaut. In Kölln überquerte der Schulknabe Seiler aus Großwella hinter einem Lastzug die Hoverswerder Straße. Er ließ dabei in einem entgegenkommenden Kraftwagen hinein und wurde schwer verletzt.

Neugersdorf. Freiwillige Hilfe zur Verschönerung des Waldes. Gegen 500 Volksgenossen aus allen Kreisen der Stadt Neugersdorf finden sich an mehreren Sonntagen zusammen, um — mit Beil und Säge bewaffnet — sich auf die ihnen zugewiesenen Gebiete im Stadtwald zu verteilen und mehrere Stunden freiwillig an der Erhaltung und Verschönerung des Waldbestandes zu arbeiten.

Sohland (Spree). Eine verhängnisvolle Unfälle. Ein bei einem hiesigen Landwirt beschäftigter Jugendlicher legte sich mit einer brennenden Zigarette ins Bett und zündete ein. Die weiterglühende Zigarette legte das Bett in Brand. Dabei erwarde der leichsinnige Burische. Die von ihm herbeigerufenen Hausbewohner konnten den Brand löschen. Der Uebelthäter wurde entlassen und zur Anzeige gebracht.

Meerane. Ein Marktbrunnen erkand. Neben dem Rathausgebäude hat das städtische Bauamt ein Plätzchen bescheidlicher Geruchsamkeit geschaffen. Die Anlage ist in Hochflur Borshur erstellt und findet ihren Abschluß in einem schönen Brunnen, den der Leitziger Bildhauer Brünne gestaltet hat. Nach dem Kriege soll der Brunnen seine Krönung in einer Figur finden, die in direkter Beziehung zum Marktplatz stehen wird.

Neuschau i. B. Ehepaar tot aufgefunden. Das Ehepaar Strinz wurde tot in seiner Wohnung aufgefunden. Als Todesursache ist Gasvergiftung festgestellt worden. Offenbar handelt es sich um einen gemeinsamen Selbstmord, da der Mann schwer verwundet war, worunter vermutlich auch die Frau sehr gelitten hat.

Zum Oberbürgermeister von Aue berufen

Der bisherige Bürgermeister von Bad Elster, Geipel, wurde zum Oberbürgermeister der Stadt Aue berufen. Zum Bürgermeister von Bad Elster wurde der Ortsarbeitsverwalter Scharschmidt, Bad Elster, berufen. Die Einweisung wird in beiden Fällen demnächst stattfinden.

Blumenschön mit Jakobim

ROMAN VON KURT RIEMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

3. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Wenn er sich den langen, schlafigen Doktor besieht, kommt's ihm etwas komisch vor, daß er etwa beim Binden helfen sollte oder beim Ausstecken. Dafür scheint er nicht geschaffen zu sein, dafür muß man andere Knochen haben. Na, aber er sagt natürlich nichts, er will ihm den Spaß nicht verderben. Und vielleicht ist Arbeit für ihn tatsächlich die beste Erholung.

Früh am Morgen geht's los. Die Sonne ist gerade über den Berg gekommen, da stehen auch schon die Wagen unten zur Abfahrt bereit. Karola muß sich spüten.

„Hallo... hierher!“ winkt ihr Karajan zu, der schon mit Knechten und Mägden auf einen Weiterwagen steht. Er reicht ihr die Hand, und mit einem Satz ist sie oben.

Er schaut das Mädchen freundlich an. Sie gefällt ihm von Tag zu Tag besser.

„Sehen gut aus, Fräulein Karola! Das bunte Kopftuch steht Ihnen ausgezeichnet, überhaupt, es ist schade, daß Sie nicht immer hier auf dem Lande sind. Hierher gehören Sie!“

Karola lächelt ganz heimlich. Oh, du solltest mir wissen, denkt sie. Aber sie nickt ihm natürlich fröhlich zu, denn schließlich ist's ja eine Schmeichelei, die er da eben gesagt hat, und das geschieht bei ihm sehr selten.

Unterwegs wundert sie sich, wie schnell er mit den Leuten ins Gespräch kommt. Er spricht eine Sprache, die die Leute verstehen; sie spüren doch sonst sehr genau, ob jemand aus ihrem Kreise kommt oder ob er nur so tut. Aber mit Karajan haben sie alle sehr bald Freundschaft geschlossen.

Als sie droben am Roggenfeld sind, das gelb und wogend wie ein goldenes Meer vor ihren Sennen liegt, da läßt der Gutsherr seine Leute sich im Halbfreis aufstellen. Auch Karola und Karajan treten mit in die Reihe. Sie nehmen nun alle die Wägen ab und Untel Thomas spricht das Vaterunser. „Unser täglich Brot gib uns heute...“

Still schauen die Mägde vor sich hin, die Knechte sehen ernsthaft in das Korn, und nun reicht der Älteste unter ihnen dem Gutsherrn die Sense. Der tut den ersten Schnitt.

Nun kann's erst richtig losgehen.

„Wollen Sie binden, Doktor, oder wollen Sie's mal probieren?“ lacht Dinkel Thomas. Doch zu seinem Erstaunen nimmt Karajan schweigend die Sense, holt aus und der erste Schnitt fällt, der zweite auch, nein, er haut nicht mit der Spitze in die Erde, er schneidet auch nicht zu hoch, er fährt nur noch ein wenig unsicher, aber als er die ersten zehn Striche getan hat, ist auch das vorüber.

„Donnerwetter!“ staunt der Dinkel, und man sieht es ihm an, daß er sich wundert. „Nun quod bloß, Karola, er kann wirklich mähen! Hastest du das gedacht?“ Auch Karola staunt, aber im Herzen ist sie froh darüber. Sie hätte sich gegärget, wenn die Knechte heimlich Witze gemacht hätten.

„Ja, siehst du, Dinkel,“ lacht sie, „ich hab's auch doch immer gesagt, in ihm steckt mehr als ihr ahnt.“

Zufrieden sieht sich Karajan um. So, die erste Reihe hätte er nun beinahe. Das war mal ein Schnitt. Er sieht die Bewunderung in den Augen der Leute, er sieht Karola lachen und den Bauern, und nun packt ihn der Nebermut.

„Ich werde meinen Strich mähen wie jeder andere, Herr Hiller! Ihre Richte soll Ihnen keinen unnützen Esel ins Haus gebracht haben!“

So geht's den Vormittag über. Aber der Mittag kommt, und es wird heiß, sehr heiß, so daß Karajan manchmal denkt: Nun ist's genug! Nun wirst du wohl Feierabend machen! Er merkt, daß er lange krank war. Auch die Schulter schmerzt. Aber er will's nicht zeigen. Er beißt die Zähne zusammen und schwingt die Sense weiter, und wenn ihm die Arme und die Schultern auch brechen — macht nichts, hinter ihm bindet Karola die Wehren zu Garben, und er denkt nicht daran, vor ihr schlapp zu machen. Im Gegenteil! Er nimmt's als Kraftprobe. Hält er heute durch, dann ist er wieder in Ordnung, dann kann er in den nächsten Tagen den Freunden Nachricht geben und sich an die Arbeit machen. Die wird mehr Kraft erfordern als nur einen Tag die Zähne zusammenzubeißen.

Als sie nach Hause rollen, bergeb, da ist ihm zwar ein wenig wirblich, aber er hat durchgehalten. Und wenn er auch todmüde ins Bett sinkt, kann, daß er noch gegessen hat, er hat's doch geschafft.

Am andern Morgen geht er zur Post und gibt zwei Telegramme auf. Das eine wandert nach Magdeburg an einen gewissen Ingenieur Bernicke, das andere nach Berlin SW 16, postlagernd, an Herrn Georg Hausmann, Kaufmann seines Zeichens. Der Posthalter schiebt die Brille erstaunt über die Augen und sieht sich den Mann an, der zwei Telegramme auf einmal aufgibt, eine kostspielige Sache, die man sich in Niederan zweimal überlegt.

„Aber das ist ja zweimal dasselbe?“ ruert er mißtrauisch und neugierig. Er wartet natürlich auf eine Art Erklärung. Aber dieser seltsame Fremde vom Gut denkt nicht daran, seinen Mund aufzutun.

Er zahlt und geht einfach los.

„Kommische Leute!“ brummelt der Mann hinter dem Schalterfensterchen vor sich hin. „Sonntag zwölf Uhr Dresden Luisenpark, Karajan.“

Und heute ist erst Dienstag! Als wenn er das nicht hätte auf 'ne Postkarte schreiben können! Dafür zwei Telegramme!

Karola geht mit Karajan den kleinen Weg durch den Garten. Ueber die Aue hinweg führt ein Holzsteig, und drüben, hundert Meter über den Häusern, ist eine Wiese, da kann man herrlich sitzen und in die letzten rosaroten Abendwolken schauen.

„Diesen Plan habe ich als Kind schon gerne gehabt,“ erzählte sie. „Hier konnte ich stundenlang sitzen und Wunschschiffe schwimmen lassen.“

„Wunschschiffe...? Was sind das für sonderbare Käbne?“

„Sie kennen das nicht? Oh, es ist eigentlich nur ein Spiel, aber ich nahm's damals sehr ernst damit. Man sieht in den Himmel und sucht sich eine Wolke, eine recht schöne, weiße. Und dann simul man nach, was das wohl sein könnte... ein Reiter oder ein Haus oder ein wildes Tier oder ein Schiff! Sehen Sie, bei mir wurde es zum Schluß immer wieder ein Schiff, auch wenn's zuerst ein Pferd war. Und auf das Schiff, da lud ich alle meine Wünsche, die ich hatte. Uffig, was?“

„D nein,“ sagte er und sieht das Mädchen verstohlen an. „Das ist gar nicht uffig, das ist wunderschön, so seine Träume spazierenzufahren... Uebrigens sind ihre Wünsche in Erfüllung gegangen?“

„Zuerst ja. Später wurde das anders.“

„Sind Sie so anspruchsvoll geworden, Fräulein Karola?“

„Nein!“ entgegnet sie kurz. „Jedenfalls nicht, was Unmöglichkeiten betrifft. Man lernt mit der Zeit hinter die Außenhaut der Dinge und der Menschen zu blicken. Ich bin fast dreißig Jahre, das dürfen Sie nicht vergessen. Außerdem... solche Wunschschiffe kommen mir wohlbehalten an, wenn ein frommer Glaube ihre Segel füllt. Das aber... ist das Vorrecht der Kinder.“

Es ist eine Weile still zwischen ihnen. Sie schauen hinab auf das Dorf. Aus den Häusern steigt der Rauch auf.

Karajan genießt dieses Bild in stiller Dankbarkeit. „Wissen Sie, daß ich nun wieder gesund bin, Fräulein Karola?“ fragt er nach einer Weile.

„Ich glaube!“ nickt sie zur Antwort. „Sie haben gearbeitet in diesen Tagen, als hätte Ihnen nie eine Nadel in der Schulter geissen.“

„Nein, das ist's nicht allein, es ist etwas anderes. Wissen Sie, mein Vater hat mir oft erzählt, wie die Auswanderer kleine Kästchen mit sich führten, in denen Erde war, nichts als Erde ihrer Heimat. Die nahmen sie mit in die neue Welt übers Meer, und sie hüteten dies Kästchen über Tausende von Meilen und hielten es in Ehren, solange sie lebten. Ich habe das früher nie so recht verstanden. Erde ist schließlich Erde, dachte ich. Aber nun weiß ich es besser. Es war die Erde ihrer Heimat, die sie stark machte dort drüben. Die sie noch im Tode nicht verließ, wenn der Sohn dem Vater drei Hände voll aus jenem heiligen Kästchen auf den Sarg warf. Mich hat die Erde gesund gemacht. Nicht nur am Leib, nein, auch an der Seele. Und das war meine schlimmere Krankheit. Ich kam voller Haß. Nun aber ruht mich nur noch die Arbeit.“

Er weist auf Berg und Tal, auf Vorken und dunklen Wald in der Ferne. „Das ist's! Das hat mich ans Herz genommen... und ich hab's gefühlt, wie mir neue Kräfte gewachsen sind. Ich hab's gefühlt, wie die Erinnerungen an Zeit und Menschen versanken und nur der Wunsch übrigblieb, dieser Erde, meinem Vaterlande, zu dienen. Ich verdanke Ihnen viel, Karola, unendlich viel.“

(Fortsetzung folgt.)

Einzige Gemeinschaft

Die italienische Presse im Zeichen des Ciano-Befehles — Unerbittliche Fortsetzung des Krieges gegen England

Der Empfang des italienischen Außenministers Graf Ciano durch den Führer steht im Mittelpunkt der römischen Presse, die übereinstimmend die ungeheure Bedeutung hervorhebt, die den deutsch-italienischen Beziehungen zu einem Zeitpunkt zukomme, da eine Phase des Krieges vorüber sei und eine neue bevorstehe.

Die Blätter unterstreichen in ihren Berichten den außerordentlich herzlichen Empfang, der dem Sendboten des Duce von der Berliner Bevölkerung im Namen des gesamten befreundeten und verbündeten Deutschlands bereitet wurde.

Das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ erklärt, das deutsche Volk hat nach dem triumphalen Empfang des Führers auch den Grafen Ciano als treuen Mitarbeiter des Duce besonders herzlich begrüßt. Wie verschieden das Verhältnis der Verbündeten der Achse von dem der entsetzten Verbündeten ist, ergibt sich ohne weiteres daraus, daß die Achse die Schöpfung zweier Führer, zweier Revolutionen, zweier Völker ist, die einem vom Schicksal vorgezeichneten Ziel zustreben, während das einstige Bündnis der beiden Demokratien nichts anderes war, als der Zusammenstoß zweier auf ihrem Reichtum und ihr Glück stolzen Hegemonien, von denen jede sich der anderen als Werkzeug der eigenen Vorherrschtsgefühle bedienen wollte.

In allen entscheidenden Augenblicken der Geschichte Europas und der Welt, so betont der nach Berlin entlandene Sonderberichtserichter des „Messaggero“ haben die deutsch-italienischen Beratungen stets zu Initiativen entsprechend den Absichten der Achse und dem Programm der nationalsozialistischen und faschistischen Revolutionen geführt.

Die beiden Staaten und Völker werden auch in enger Solidarität weitermarschieren. Zu Beginn der zweiten Phase des Krieges ist die Lage ebenso klar wie zu Anfang. Deutschland und Italien sind entschlossen, den Krieg gegen England mit äußerster Energie bis zum Siege weiterzuführen, bis die englische Hegemonie, die das Gleichgewicht in der Welt stört und der Wiederherstellung des Friedens im Wege steht, gebrochen ist.

Siegreich an allen Fronten, so schreibt der Mailänder „Popolo d'Italia“, und der Zukunft sicher, zeigt das deutsche Volk die Ruhe des Starken. In diesem Kriege, den es nicht gewollt habe, siegte Deutschland, weil sein Volk fruchtbar geblieben war, weil es Glauben, Disziplin und vollkommene geistige Einheit besitzt. In dieser Verwandtschaft der Auffassungen verziehen und schätzen sich Deutsche und Italiener. England, das sich einbildete, die beiden Achsenmächte auseinander zu können, ist heute selbst eingekreist. Gegen die Achsenmächte ist nichts anderes zu machen, als sich zu ergeben oder die Niederlage zu erleiden.

Graf Ciano ist nach den Schlachtfeldern abgereist, um den siegreichen deutschen Streitkräften den Gruß des Duce zu überbringen. Die granitene Solidarität der Achse wird so auch dort bekräftigt werden, wo die Briten für immer ihre kontinentale Vorherrschtsgefühle verloren haben.

„Corriere della Sera“ erklärt, seit ihrem Entstehen ist die Achse nicht nur ein einfaches Bündnis zwischen zwei großen Staaten gewesen, sondern eine kameradschaftliche Gemeinschaft zweier Revolutionen und zweier Völker. Die Zeit und vor allem der Krieg haben die Bande einer engen Gemeinschaft in der Idealität und der Interessen durch das Blut noch weiter befestigt, so daß diese Gemeinschaft so eng und so tief geworden ist, daß sie in der Geschichte der Beziehungen zwischen den Staaten als absolut einzigartiges Beispiel dasteht. Ein Beweis dafür ist der Empfang, den Berlin dem Grafen Ciano bereitet. Nichts Konventionelles lag darin, sondern es war eine herzliche und offene Kundgebung der Sympathie und der Bewunderung für den Mitarbeiter eines Staatsführers, der der treue Freund Adolf Hitlers und des deutschen Volkes ist.

Goethe-Medaille für Hanns Johst

Der Führer beglückwünscht den Dichter zur Vollendung des 50. Lebensjahres

Der Führer hat dem Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Preussischen Staatsrat Hanns Johst, aus Anlaß der Vollendung seines 50. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Hanns Johst, der in Seerhausen bei Riesa als Sohn eines Lehrers geboren wurde, in Leipzig Medizin, später Philosophie studierte, aber von dem Geschehen von 1914 aus dem Studium herausgerissen und bald ein Gestalter des Wortes wurde, ist uns bekannt als Dichter des Kampfes und der Idee. Seine Werte, gleich ob Gedichte oder Schauspiele, keine Erzählungen oder sonstige Zeugnisse seines nimmermüden Schaffens, dienen der Nation, dem Volk, dem Volkstum. So sein „Schlageter“, das erste Drama des neuen Deutschlands, so sein neuestes Werk: „Auf des Reiches — Echo des Volkes“, das die Heimkehr der Kolonialdeutschen zum Thema hat und von einem erhebenden Erleben kündet. Immer wieder ist sein Bekenntnis: Deutschland! Und so steht er auch zum Urgrund, zum unsichtbaren Band aller Deutschen, zur Sprache, zu der er sich in Sätzen bekennet, die Mahnung und Verpflichtung sind. Nur die Liebe zur Sprache erschließt Heimat, Vaterland, Befinnung und Genügnung. Ohne diese bewußte Liebe ist alles Menschentum Mangel an Körper und Kraft, denn die Sprache ist und bleibt die Verkörperung der Seele. Die Seele will aus der Erde geschöpft sein wie Gold und aller Wert. Meine Erde aber heißt Deutschland! Tief hat er gewirkt auf unser Volk durch seine Schriften, von nicht geringerem Einfluß aber ist die Förderung, die dem deutschen Schrifttum durch ihn als den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer zuteil geworden ist.

Görres-Preis an den Dichter Ernst Bertram verliehen. Zum vierten Male wurde der Joseph-von-Görres-Preis der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung verliehen, und zwar an den Dichter Ernst Bertram (ordentlicher Professor für Literaturgeschichte an der Universität Köln).

Große Leipziger Kunstausstellung 1940

Die seit etwa Jahresfrist im Verein bildender Künstler Leipzigs zusammengefasste Leipziger Künstlerkammer tritt zum ersten Mal mit einer einheitlichen Kunstausstellung unter der Schirmherrschaft des Gauleiters und Reichskunstwartes Martin Mutschmann im Museum der Bildenden Künste an die Öffentlichkeit.

Die Ausstellung umfaßt Werke der Malerei, der Graphik, der Bildhauerkunst und — erstmals — der Architektur. Die Gebrauchsgraphik ist mit Rücksicht auf die gleichzeitig laufende Gutenberg-Ausstellungen nicht vertreten. Für die Architektur-Ausstellung ist in Großphotos wirkungsvoll das Thema herausgestellt: Leipziger Architekten bauen an zeitnahen Aufgaben.

Erstaufführung im Staatlichen Schauspielhaus

Das Dresdener Schauspielhaus bereitet die Erstaufführung der Komödie „Ich bin kein Casanova“ von Vito Bieleu unter der Spielleitung von Dr. N. S. Böhm vor. Es sind beschäftigt: Virginia Dulon (Szelanie), Edna Vibrog (Victoria), Manja Behrens (Franziska), Hamel (Jacob Reubaus), Portillo (Axel Drafenberg), Alcinoidhegg (Verwaltungsrat Duest), Stella David (Frau Duest), Ponto (Hilpich), Schmieder (Reithofer), Lotte Gruner (eine Dame in Grün). Das Bühnenbild ist von Elisabeth von Auenmüller entworfen. Die Erstaufführung ist auf Sonntag, den 14. Juli, 19 Uhr, festgesetzt und findet außer Anrecht statt.

Tages-Chronik

Vollstreckung des Todesurteils an einen Gewaltverbrecher. Am 6. Juli 1940 ist der am 13. März 1914 in Jochenhausen (Landkreis Günzburg) geborene Veruhard Rommel als bürgerlicher Angehöriger in München als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Rommel, ein vielfach vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, beging nach seiner Flucht aus dem Zuchthaus von neuem Diebstahl und bedrohte seinen Verfolger mit einem Messer.

Frrtum mit dem Leben bezahlt

Durch eine Verwechslung fand in der Ortschaft Sonnenchein (Bez. Sagen) ein Mann den Tod. In seinem etwas dunklen Keller wollte er Himbeerlaster trinken, vergriff sich jedoch und nahm eine Flasche, die ein Spritzmittel gegen Obstbaumschädlinge enthielt. Hastig trank er einige Schlucke. Er bemerkte zwar sofort seinen Irrtum und wandte auch Gegenmittel an. Doch alles war vergeblich, auch der sofort herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen. Unter großen Schmerzen starb der Mann an den schweren inneren Verbrennungen.

Verurteilt, weil er Kinder auf seinem Wagen aufsitzen ließ

Am a. D. Als ein Mann aus Oberbalzheim mit seiner Zugmaschine mit Brückenwagenanhänger und einem Langholzwagen anhängen nach Kirchberg fuhr, wollten vier Schüler eine Strede weit mitfahren. Obwohl er den Jungen ansänglich die Bitte abschlug, saßen sie schließlich doch auf. Beim Abbringen blieb einer der Knaben an einer Kette hängen, kam zu Fall und wurde tödlich überfahren. Dem Lenker der Zugmaschine wurde vom Gericht zur Last gelegt, da er sich von seinem Sitz aus nochmals hätte überzeugen sollen, daß die Buben nicht aufgestiegen seien. Er entschuldigte sich damit, daß er von seinem Sitz aus keinen Ueberblick über den Wagen gehabt habe. Das Gericht sprach den Angeklagten jedoch für schuldig und verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung zu 150 RM Geldstrafe.

Fertrauung mit einem Toten

In Odenbach (Pfalz) wurde die Volksgenossin Gertrud Schwein von einem harten Mißgeschick betroffen. Anfang Juni erhielt sie von der Kompanie ihres im Felde stehenden Bräutigams, Otto Feidert, die Mitteilung, daß dieser seine Erklärungen und Unterschrift zur Fertrauung abgegeben habe. Falls die Braut nun innerhalb einer bestimmten Frist vor dem Standesbeamten ihre Unterschrift leistete, gelte die Ehe als geschlossen. Die Braut vollzog ihre Unterschrift am 19. Juni. Nun erhielt die junge Frau die schmerzliche Nachricht, daß der ihr angetraute Mann bereits am 17. Juni, also zwei Tage vor der Unterschriftleistung der Braut, bei einem Angriff in Voßbrunnen den Selbstmord gestorben ist. Nach den Bestimmungen über die Fertrauung gilt die Ehe trotzdem als geschlossen.

Zehn Menschen im brennenden Auto

Prag, Donnerstag um 8 Uhr vormittags geschah in der Nähe des Gaswerkes in Michl ein Unglück, dem fast mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen wären. Das Auto der Gendarmerie-Fahndungsstation aus Kittschan fuhr mit zehn Zigeunern nach Prag, die hier verhört werden sollten. In der Nähe des Gaswerkes kam aber der Wagen ins Schlendern und raste zwischen zwei Motorwagen der elektrischen Straßenbahn, wo er durch furchtbaren Anprall Feuer fing. Von den im Kraftwagen sitzenden Zigeunern wurden ein Ehepaar und seine fünf kleinen Kinder derart schwer verbrannt, daß sie alle ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Durch die Blut des brennenden Kraftwagens barsten sämtliche Fenster Scheiben der elektrischen Motorwagen.

Schriftleiter Walter Hebe, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsischer Zeitungsbau Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

ZENTRUM-LICHTSPIELE, BAD SCHANDAU

Dienstag bis Sonntag, 9.-14. Juli 1940

„Der Postmeister“

Das alte Ruhrland, die wilde Großartigkeit seiner Feste, die Leidenschaft seiner Menschen — das alles spiegelt der Film, der das Motiv der unsterblichen Fuchsin-Rovelle, den Betrug an einem Vaterherzen, in erschütternder Klarheit und Wahrheit deutet.

Mit: Heinrich George, Hilde Krahl, Siegfried Breuer usw.

Orchester: Wiener Philharmoniker

Die Wochenschau zeigt bis Donnerstag:

Straßburg — Mex — Verbun — Der Führer und Duce in München — Der Führer im Wald von Compiègne — Unterzeichnung des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages usw.

Eine ergreifende und erhebende Wochenschau, die sich jeder Deutsche ansehen sollte!

Die Krönung der Berichterstattung von dem großen Geschehen!

Werktag: 6.45 und 9.15; Sonntag: 5, 7.30 und 10 Uhr. Freitags geschlossen! Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht erlaubt!

Donnerstag 5.30 Uhr Sondervorführung nur der Wochenschau Erwachsene 30, Kinder 20 Pfg.

St. Anordnung des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels ist das Betreten sowie das Verlassen des Theaters während der Vorführung der Wochenschau verboten!

Wir bitten höflich, darauf Rücksicht zu nehmen!

Verloren goldenes Armband

am Sonntag. Gegen Belohnung abzugeben

Villa Böhler

Kopfschuppen Haarausfall

Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend.

Friseur M. Elsner, Markt 22

Zeitungsboten für Rohlmühle

für 1. August gelucht

Sächsischer Zeitungsbau

Bad Schandau

Best die Heimatzeitung!

Martin Thomas

* 14. Oktober 1880 † 7. Juli 1940

In tiefer Trauer Eina Thomas geb. Hering u. Kinder Strippen, 7. Juli 1940 im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Einäscherung erfolgt am Donnerstag, dem 11. Juli, 9 Uhr im Krematorium in Dresden-Solkewitz.

Im Sinne unseres lieben Entschlafenen werden Blumenpenden dankend abgelehnt.

Hausgehilfin sucht

Sanatorium Alberthöhe, Rrippen

Dieser Anzeigenraum kostet 2.10 M. Sie sehen also, daß die Anzeigenwerbung keine kostspielige Angelegenheit ist

Volksbank Bad Schandau

Führung von Check- und Kontokorrentkonten, Heberloisungsverkehr, Giroverkehr

Ämtlicher Teil

vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einseitige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Bad Schandau, den 4. Juli 1940.

Das Amtsgericht.

K 2/39. Das im Grundbuche für Bad Schandau Blatt 437 eingetragene Grundstück (eingetragener Eigentümer am 15. 7. 1939, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks Franz Israel Zellinet, früher Berlin, jetzt im Ausland — unbekanntes Aufenthalts) soll am

Dienstag, dem 27. August 1940, vormittags 11 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Sektor 13,2 Ar groß und nach dem Verfallswert auf 15 200.— RM, geschätzt. — Die Brandversicherungssumme beträgt 32 970.— RM; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). — Das Grundstück liegt in Bad Schandau, Hindenburgstraße 209 c — in der Nähe des Kurhauses. Es besteht aus einem Gebäude mit Hof, Garten und Felsengang. Das Gebäude ist ein etwa 40 Jahre altes, solid errichtetes Zweifamilienhaus im Villenstil, hat ein Obergeschloß und ausgebauten Dach. Die jährliche Mietinnahme beläuft sich z. Bt. auf etwa 1056.— RM.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 4).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung des Grundstücks oder des nach § 55 ZPO. mithaftenden Zubehörs entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einseitige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt. Da der Eigentümer ein Jude und Ausländer ist, bedarf das Gebot der Genehmigung nach § 8 Abs. IV der VO. über den Einfluß jüdischen Vermögens v. 3. 12. 1938 — RGBl. I S. 1709 und § 43 des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung vom 13. 12. 1938 (RGBl. I S. 1733).

Bad Schandau, den 4. Juli 1940.

Das Amtsgericht.

Eintragung in das Privatvermieterverzeichnis sofort beantragen!

Wie bereits in der „Sächsischen Zeitung“ angekündigt wurde, soll sofort eine Neuauflage des Privatvermieterverzeichnisses gedruckt werden. Alle Privatvermieter werden daher noch einmal letztmalig aufgefordert, ihre Eintragung umgehend in der Kurverwaltung (vormittag von 9—11 Uhr) zu beantragen. Letzter Tag der Eintragung am Sonnabend, dem 13. Juli 1940.

Die Kurverwaltung.

K 5/39. Das im Grundbuche für Bad Schandau Blatt 274 eingetragene Grundstück (eingetragener Eigentümer am 29. 11. 1939, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks, Martha Anna Paula Hofschneider in Bad Schandau) soll am

Dienstag, dem 27. August 1940, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Sektor 14,0 Ar groß und nach dem Verfallswert auf 2650.— RM, geschätzt.

Das unbebaute Grundstück liegt an der Bad-Allee zwischen Nr. 223 und 224 der Ortliste. Es besteht aus einem ebenen Teil und einigen ebenen Terrassen, anschließend aus starkem Hanggelände mit Mißwald. In Größe von 30,41 qm ist es vom Nachbargrundstück Nr. 224 aus überbaut. Die Ueberbauente ist auf 77,50 RM, jährlich geschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 4).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung des Grundstücks oder des nach § 55 ZPO. mithaftenden Zubehörs entgegenstehendes Recht hat, muß